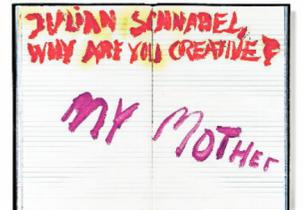
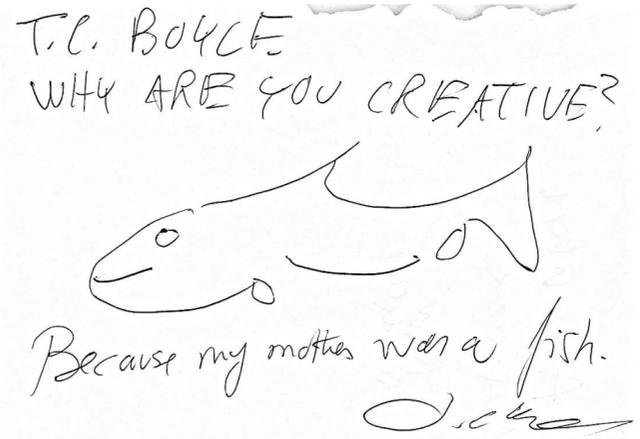




# Kann Kreativität die Welt retten?

Von Cate Blanchett bis David Bowie: Tausendsassa Hermann Vaske befragt Stars nach ihrer Motivation. Im Literaturhaus kann man sich von den Antworten inspirieren lassen



Von Bernhard Blöchl

Es sind flirrende Kulturwochen mit Filmfest, Opernfestspielen und großen Pop-Konzerten, da kann man schon mal die Fragen stellen: Warum sind eigentlich alle so verdammt kreativ? Braucht's des? Und noch weitergesponnen: Kann Kreativität dabei helfen, ernst-hafte Probleme zu lösen?

Hermann Vaske interessiert das alles brennend. Der Filmemacher, Autor und Dozent, Jahrgang 1956, befragt nun schon seit mehr als 30 Jahren berühmte Persönlichkeiten, hauptsächlich Kreative, nach ihrer Motivation, nach Urkraft, Wesen und Wirkung ihres künstlerischen Schaffens. Vaske ist ein Sammler. Mehr als 1000 Antworten nach dem Warum, skizziert, aufgeschrieben oder vor der Kamera dahinphilosophiert, hat er zusammengetragen, um sie in Büchern, Ausstellungen und Filmen zu präsentieren und neu zu mixen. Die Statements reichen von „Weil ich am Leben bin“ (Tilda Swinton) und „Um dem kurzen Leben einen Funken von Ewigkeit zu stehlen“ (Lilith Stangenberg) bis „Es ist besser als Fensterputzen“ (Ridley Scott) und „Weil meine Mutter ein Fisch war“

(T.C. Boyle). Ein Sammelsurium an Musen-küssen, eine Hommage an den Gott des Esprits, oder, wie Vaske sagt: „ein Credo für die Kreativität“.

Beim Filmfest München hatte soeben der dritte Teil seiner dokumentarischen Film-Trilogie Premiere: Bei „Can Creativity Save The World?“ liegt der Fokus auf der Wirkung von Kreativität und was das für



Hermann Vaske, Jahrgang 1956, ist Regisseur, Autor und Produzent. Seine Filme liefen in Venedig und Cannes, sein jüngster hatte kürzlich Premiere beim Filmfest München.

FOTO: BOJAN RITAN

die Krisen der Welt bedeuten kann. Dazu später mehr. Begleitend gibt es im Literaturhaus eine Schau mit mehr als 300 Exponaten und Videos („Why Are You Creative?“ bis 30. Juli). Schon nach den ersten Eindrücken wird deutlich: Die Ausstellung ist toll. Sie ist leicht und im besten Sinne inspirierend. Wer hier nicht motiviert oder

wenigstens beschwingt und mit einem Lächeln im Gesicht herausspaziert, mit dem man nicht in einem Brainstorming sitzen oder abends beim Bier Ideen jonglieren. An mehreren Wänden in der Galerie im Erdgeschoss hängen Zeichnungen, Skizzen, Zettel und Papiere, mal mit wenigen, mal mit vielen Wörtern darauf. In enger Reihung und nicht chronologisch. So kann man nach Belieben eintauchen in das unergründliche Meer der kreativen Möglichkeiten beziehungsweise der Deutungsversuche. Man kann in der Ausstellung über einen Ottifanten schmunzeln, der sich über-gibt, oder über die Antwort von George Bush nachdenken, der zu Vaskes Standardfrage „Why Are You Creative?“ notiert hat: „I may not be, but I believe.“ Man kann sich spielerisch in einen Rausch lesen, kann Gedankenblitze oder Qualitätsquatsch unter anderen von Bono, Isabella Rossellini, Pelé oder Neo Rauch entdecken, von Ai Weiwei, Jane Birkin oder Björk.

Lars Eidinger ist auch dabei. Der Schauspieler hat sich in Großbuchstaben verewigt: „Weil ich über das Veräußern, das Expressive, das aus mir rausgehen bei mir ankomme.“ In einem Film sieht man Dennis Hopper, wie er Rilkes „Brief an einen

jungen Dichter“ liest, was beeindruckend ist; andere Videos zeigen Zusammenschnitte von Interviews mit den Stars. Ähnliche Ausstellungen waren unter anderem in Cannes und Berlin zu sehen.

Der Mann ist viel unterwegs. Jetzt steht er im Literaturhaus und erzählt von seiner langjährigen Leidenschaft. Vaske hat ein kreatives Outfit gewählt, zu Blumenhemd und Sakko trägt er weiße Sportschuhe und eine Kappe. Zu seinen Lieblingsexponaten gehöre das Werk von Regisseur Tony Kaye, erzählt der Grimme-Preis-Träger. Dieser habe als Antwort auf seine Frage Blut auf das Layout getropft. Die winzigen Blutflecken und -spritzer sind auf dem weißen Blatt in der Ausstellung deutlich zu sehen. Vaske führt aus, dass er die Sammlung nie geplant habe, vielmehr habe sich seine „Reise in die Kreativität“ entwickeln dürfen. Erste Gedanken zur Kernfrage gehen wohl auf ein Gespräch zurück, das er mit seinem damaligen Boss bei der Londoner Agentur Saatchi & Saatchi geführt habe – „am Lagerfeuer“. Dort knistern Ideen bekanntlich besonders gern.

Eine seiner größten Leistungen ist die Überzeugungsarbeit. Vaske sagt, man brauche Hartnäckigkeit und Chuzpe. Den Stars

Mit Neugier gegen die Krisen: Hollywood-Star Cate Blanchett äußert im Dokumentarfilm „Can Creativity Save The World?“ inspirierende Gedanken. Spielerisch antworten T.C. Boyle, Klaus Staech und Julian Schnabel auf die Frage, warum sie kreativ sind.

FOTOS: FILMFEST MÜNCHEN, SAMMLUNG HERMANN VASKE, SANTA BARBARA 2019, FRANKFURT 1995, NEW YORK 1996

sei er oft hinterhergefliegen, um sie vor der Kamera mit seiner Frage zu konfrontieren. Sein Credo: „Never Give Up!“ Oscar-Gewinnerin Cate Blanchett zum Beispiel, die im neuen Film an mehreren Stellen zu Wort kommt, wollte er zunächst in Berlin interviewen, dann in Hamburg, dann in Venedig. Schließlich habe es in New York geklappt. Blanchett sagt bemerkenswerte Dinge in „Can Creativity Save The World?“: „Ist es nicht interessant, dass Leute, die die Gesellschaft oder den Planeten zerstören wollen, als erstes die Künstler diskreditie-

ren?“ Und weiter: Die Werkzeuge, auf die man in der Kunst zurückgreife, also eine brutale Neugier und Sehnsucht, sich mit Dingen außerhalb des eigenen Erfahrungshorizontes zu verknüpfen, diese Werkzeuge könnten dabei helfen, Krisen zu bewältigen. Denn darum geht es in dem Film: um die Rolle der Kreativen in Kriegen und Unterdrückung, Stichwort Iran oder Ukraine. Auch Angelina Jolie und die russische Protest-Band Pussy Riot äußern sich, Campino von den Toten Hosen („Kreativität ist Fluch und Segen zugleich“) und Salmon Rushdie („Schriftsteller können Probleme artikulieren in einer frischen Art und Weise“), Multimedia- und A.I.-Künstler.

Kann also Kreativität die Welt retten? David Bowie wurde seinerzeit recht deutlich: „Nein!“, sagt er im Film. „Sie spiegelt hauptsächlich die Fragen wider, die wir haben.“ Der israelische Schriftsteller Amos Oz indes glaubte fest daran, dass es weniger Leid gäbe, wenn die Menschen mehr Vorstellungskraft besäßen. Kunst fördert die Vorstellungskraft, und laut Humormeister John Cleese ist der Schlüssel zu Kreativität: das Spiel. Ein Spielfeld ist die Ausstellung in München allemal. Ein guter Anfang also.

## Erstmals Aug' in Aug'

Annemarie Lütjens und das Beckmann-Bild

München – „Auf einmal war es doch so ein echter Beckmann!“ Das Erstaunen hat Annemarie Lütjens noch immer nicht losgelassen. Aber da ist es ja auch gerade ein paar Stunden her, dass sie das Bild von sich und ihrer Mutter, gemalt von keinem geringeren als Max Beckmann, zum ersten Mal im Leben im Original sehen konnte. Bald 80 Jahre nach dessen Entstehung. Annemarie, genannt Rietje, Lütjens war knapp zwei Jahre alt, als Beckmann das „Bildnis Rietje & Nelly Lütjens“ 1945 in Amsterdam malte. Und von dort ist die nun fast 80-jährige angeerst, um das Porträt von sich und ihrer Mutter nach all den Jahren erstmals persönlich in Augenschein zu nehmen.

Das Auktionshaus Karl & Faber hatte Annemarie Lütjens zu einem von Auktionatorin Sheila Scott moderierten Gespräch mit der Expertin für Beckmanns Tagebücher, Nina Peter, eingeladen. An diesem Donnerstag wird das Bild, das aus der Privatsammlung des legendären New Yorker Kunsthändlers Serge Sabarsky stammt, in München versteigert. Erhöfter Erlös: mehr als eine Million Euro.

Fotos von dem Bild kannte sie, aber das Bild selbst hatte sie nie gesehen, wusste nur, dass es sich in einer Privatsammlung befand. Ein Bild, „von dem mein Vater immer gesagt hat, er wollte es nicht kaufen“, erzählt Annemarie Lütjens bei ihrem Besuch in München. Die Familie besaß schon das wenige Monate zuvor entstandene „Familienbild Lütjens“ – heute im Museum Boijmans Van Beuningen in Rotterdam. Außerdem mochte der Vater wohl nicht, wie Beckmann seine Frau dargestellt hatte. „Er fand meine Mutter nicht so ganz genau getroffen.“ Der aus Hamburg stammende Helmuth

Lütjens leitete während des Zweiten Weltkriegs die Niederlassung des Kunsthändlers Paul Cassirer in Amsterdam. Er unterstützte den im Amsterdamer Exil lebenden Beckmann, kaufte Werke an, nahm andere in Verwahrung und ließ den Künstler und dessen Frau Quappi im September 1944 sogar eine Woche in seinem Haus in der Keizersgracht 109 wohnen, damit diese nach dem damals erwarteten Einmarsch der Alliierten nicht etwa als Deutsche angefeindet wurden.

Ansonsten kam Beckmann einmal die Woche zu Lütjens, und dann saßen alle zusammen in dem – wegen Mangel an Kohlen – einzigen geheizten Zimmer des Hauses beieinander. Ihr gutes Deutsch, glaubt Annemarie Lütjens, habe sie auch dieser Zeit zu verdanken. „Er war ein großer, imposanter Mensch“, erinnert sie sich an Beckmann, „und er hat geredet wie ein Schornstein“, sagt die alte Dame lachend, die, nachdem sie ihr Berufsleben in der Naturwissenschaft verbracht hat, 2016 noch einmal Philosophie und Kunstgeschichte studiert und kürzlich ihre Masterarbeit eingereicht hat.

Im Frühjahr 1945 arbeitete Beckmann sich an dem Bildnis ab, von dem er schon vermutete, dass es Helmuth Lütjens nicht so recht gefallen würde. In seinem Tagebuch notierte er: Das Bild „wird mir noch viel Arbeit machen.“ Zwei Tage vor Rietjes zweitem Geburtstag wurde es dann fertig: eine Mutter-Kind-Darstellung, bei der Nelly ihre Tochter in fürsorglicher Geste mit ihren Armen auf ihrem Schoß hält. „Ich bin sehr dankbar, dass ich es jetzt endlich einmal richtig sehen konnte“, sagt Annemarie „Rietje“ Lütjens, „das Bild ist doch irgendwie mein ganzes Leben.“ Evelyn Vogel



Annemarie Lütjens heute und damals: Als zweijährige Rietje hatte Max Beckmann sie im Arm ihrer Mutter Nelly gemalt. FOTO: KARL & FABER / PABLO LAUF

## Unvorhersehbares

Bashkka, Avalon Emerson und Octo Octa im Blitz Club

Vergangenes Wochenende flirrte München im Zeichen des Regenbogens: Rund um den Christopher Street Day wurde Diversität und Sichtbarkeit der LGBTQIA\*-Community gefeiert und Bewusstsein dafür geschaffen, wie notwendig Handeln seitens der Staatsregierung unter anderem in Form eines queeren Aktionsplans ist.

Auch wenn sich in der Politik noch nicht viel tut, im Münchner Nachtleben hingegen wird Diversität seit Jahren immer sichtbarer. Ein hochkarätiges, weiblich besetztes Line-up wird am Freitagabend (30. Juni) im Blitz Club geboten. Neben Resident-DJ Bashkka sind Avalon Emerson und Maya Bouldry-Morrison alias Octo Octa zu Gast.

### HERTZKAMMER

Avalon Emerson, die aus den USA stammt, ist eine weltweit gefragte DJ, die sowohl in Szeneclubs wie dem Berliner Berghain als auch auf dem berühmten und mittlerweile durchkommerzialisierten Coachella Festival in Kalifornien auflegt. Ihre Sets sind erfrischend überraschend, mal mischt sie etwa ein souliges Stück in einen coolen, zackigen Electro-Track, schichtet Sounds und traut sich, bis zum Erbrechen gehörte Klassiker wie Eurythmics „Sweet Dreams“ zu sampeln, ohne vorhersehbar zu sein. Ihr neuestes Projekt ist „Avalon Emerson & The Charms“, sie ist Sängerin der Band, mit der sie Indietronic spielt. Maya Bouldry-Morrison, Künstlername Octo Octa, ist nicht nur Produzentin und DJ, gemeinsam mit ihrer Partnerin Eris Drew berät sie mit dem Projekt „T4T LUV NRG“ Nachwuchs-DJs und bringt Mixtapes raus. Musikalisch im House zu Hause, mischen sich organisch Old School und funky Elemente in die Sets von Octo Octa. Wie Emerson stammt sie aus den USA, dort hat DJ Bashkka lange gelebt.

Nach zehn Jahren New York kehrte die Münchnerin mit ihren Erfahrungen aus dem New Yorker Nachtleben und der dortigen Ballroom-Kultur zurück in ihre Heimat. Sie ist Resident im Blitz Club und eine Institution in der Szene, wie ihre beiden Kolleginnen hat sie schon im Berghain aufgelegt, spielt Auftritte in ganz Europa und auch lokale Termine, etwa im Juli bei „Schall im Schilf“. Elektro, Funk, House, psychedelische Elemente – in ihren Sets verbindet sie elegant unterschiedliche Genres. Das Unvorhersehbare eint die drei Künstlerinnen, so unterschiedlich ihre Handschriften auch sind. Anna Weiß

Avalon Emerson, Bashkka, Octo Octa, Freitag, 30. Juni, Blitz Club, Museumsinsel 1, www.blitz.club

Höffner 40% RABATT IN ALLEN ABTEILUNGEN. Includes details about 'Beratertage' (29. Juni, 30. Juni, 1. Juli) and 'Garten Sale' (70% Rabatt auf Gartenmöbel). Also features coupons for 'Höffis Riesen-Currywurst' (3.90) and 'Oma Friedas Apfelkuchen' (1.90).